

Der Kampf um die Netze ist entbrannt!

Entscheidend ist, dass Stuttgart die Strom-, Gas- und Wärmenetze selbst betreibt, weil die Energiepolitik der Stadt vollkommen anders sein wird, als die von EnBW.

Wir kommen langfristig weg von Atom und Kohle, aber nur ohne EnBW. EnBW bietet Schulen kostenfrei Material an für den Fachbereich Energie, in dem die moralische Verpflichtung zur sogenannten „umweltfreundlichen Kernenergie“ beschworen wird. Die Universität Stuttgart hat ein Gutachten erstellt, das belegt, dass Kernkraftwerke „die ideale Ergänzung der Erneuerbaren Energie ist“, weil Kernkraftwerke angeblich völlig problemlos beliebig oft hoch- und heruntergefahren werden könnten.

Man kann jedes Gutachten bekommen, das man bezahlt.

1. Wer das Netz betreibt, bestimmt die Energiepolitik.

Der Besitz allein bringt nichts. Ein Betreibervertrag kann den Einfluss des Netzbesitzers Stuttgart nicht gewährleisten. **Papier ist geduldig.** In der Praxis des Netzbetriebs kann die Energiewende faktisch blockiert werden durch tausend kleine Erschwernisse, durch hohe Preise usw., ohne dass der Netzbesitzer Stadt dies ändern kann. Das Personal stellt, befördert und entlässt der Betreiber. Es geht hier um gewaltige Interessen.

2. Der Netzbetrieb ist nicht riskant.

Der Netzbetreiber kann alle notwendigen Kosten für den Netzbetrieb wie Personal, Investitionen, usw. auf die Netzdurchleitungsgebühren anrechnen. Es besteht kein Risiko, das Netz ist der entscheidende Hebel, die Energiewende einzuleiten. (Wenn wir in Stuttgart den Netzbetrieb selbst übernehmen, bekommen wir das EnBW-Personal dazu, BGB § 613).

3. Netzbetrieb ermöglicht Wertschöpfung vor Ort

Ist die Stadt Betreiber der Netze, kann sie jedem dezentralen Energie-Einspeiser, jedem Bürger, diskriminierungsfrei Zugang zum Netz ermöglichen. Sie kann und wird **dezentrale Energieproduktion fördern.** Einmal, weil das der **Bürgerwille** ist und zum anderen, weil durch viele Einspeisepunkte einer Kommune die Effizienz des Netzbetriebs erhöht wird (Effizienzberechnung des Netzbetriebs wird berechnet in Abhängigkeit von der Länge der Leitungen, der Anzahl der Anschlüsse und der Anzahl der Energie-Einspeisepunkte). **Stuttgart kann durch Förderung der kommunalen und vor allem der privaten Kraft-Wärme-Kopplung mindestens 50 % des Strombedarfs vor Ort selbst erzeugen.**

4. Das große, lukrative Fernwärmenetz benötigen wir, um langfristig, lokal aus Atom- und Kohlestrom sowie aus der umweltschädlichen Müllverbrennung aussteigen zu können. Um diese große Menge Strom über dezentrale städtische und bürgerschaftliche Eigenproduktion zu ersetzen, benötigen wir neben dem Ausbau der Erneuerbaren Energie vor allem die hocheffiziente Kraft-Wärme-Kopplung (KWK).

StuttgarterInnen können über Eigen-Energieerzeugung erheblich Geld verdienen, sie haben kleine Kraftwerke im Keller, neben der Heizung. Die Innovationen finden in der Stadt statt, die Wertschöpfung bleibt hier!
